

Aufklärung (1720-1785)

Bezug zum Schülerbuch	ergänzende Texte zum Modul „Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch“
Kurzbeschreibung der Texte	Zwei Fabeln, in denen falsche Schmeichelei und Eitelkeit angeprangert werden.
Textsorte	Fabeln
Epoche	Aufklärung (1720-1785)

Gotthold Ephraim Lessing: Der Rabe und der Fuchs

Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen seines Nachbarn hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort.

Und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbeischlich und ihm zurief: Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiter!

5 – Für wen siehst du mich an?, fragte der Rabe.

– Für wen ich dich ansehe?, erwiderte der Fuchs. Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich von der Rechten des Zeus auf diese Eiche herab kommt, mich Armen zu speisen? Warum verstellst du dich? Sehe ich denn nicht in der siegreichen Klaue die erflachte Gabe, die mir dein Gott durch dich zu schicken noch fortführt?

10 Der Rabe erstaunte und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. Ich muss, dachte er, den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen. – Großmütig dumm ließ er ihm also seinen Raub herabfallen und flog stolz davon.

Der Fuchs fing das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl; das Gift fing an zu wirken, und er verreckte.

15 Möchtet ihr euch nie etwas anders als Gift erloben, verdammte Schmeichler!

Quelle: Gotthold Ephraim Lessing: Der Rabe und der Fuchs. In: Gotthold Ephraim Lessing: Werke und Briefe in zwölf Bänden. Hrsg. von Wilfried Barner u.a. Band 4: Werke 1758–1759. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1997, S. 321f.

Gotthold Ephraim Lessing: Der Besitzer des Bogens

Ein Mann hatte einen trefflichen Bogen von Ebenholz, mit dem er sehr weit und sehr sicher schoss, und den er ungemein wert hielt. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er: Ein wenig zu plump bist du doch! Alle deine Zierde ist die Glätte. Schade! – Doch dem ist abzuhelfen; fiel ihm ein. Ich will hingehen und den besten Künstler Bilder in den Bogen schnitzen lassen. – Er ging hin; und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen; und was hätte sich besser auf einen Bogen geschickt als eine Jagd?

Der Mann war voller Freuden. „Du verdienst diese Zierraten, mein lieber Bogen!“ – Indem will er ihn versuchen; er spannt, und der Bogen – zerbricht.

Quelle: Gotthold Ephraim Lessing: Der Besitzer des Bogens. In: Gotthold Ephraim Lessing: Werke und Briefe in zwölf Bänden. Hrsg. von Wilfried Barner u.a. Band 4: Werke 1758–1759. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1997, S. 329.